

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 42 (1985)

Heft: 10

Artikel: Das 15. Schweizerische Jugendlager im Kunstturnen im Zeichen des
Jahres der Jugend

Autor: Leuba, Jean-Claude

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-992527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

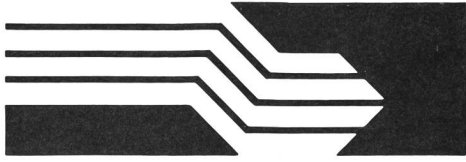
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das 15. Schweizerische Jugendlager im Kunstturnen im Zeichen des Jahres der Jugend

Jean-Claude Leuba, Ausbildungschef J+S und Disziplingeschäft Kunstturnen
Übersetzung: Walter Bartlomé

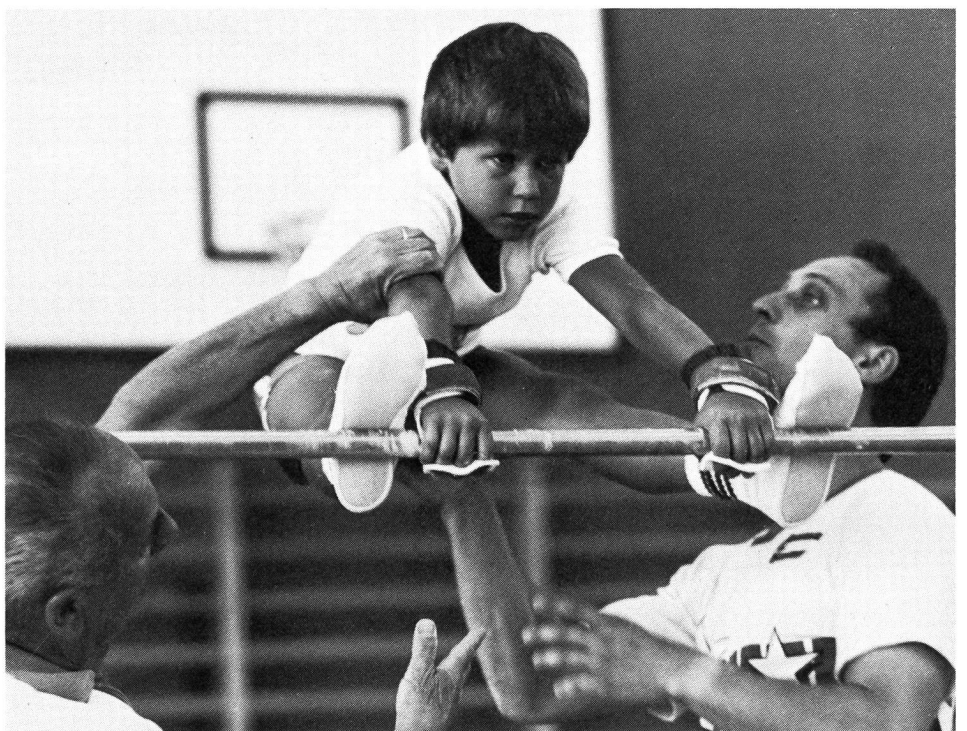
Der Zufall hat dazu beigetragen, dass der Eidgenössische Kunstturnerverband (EKV) dieses Jahr sein 15. Nationales Lager im Rahmen des internationalen Jahres der Jugend feiern konnte. Vom 7. bis 13. Juli konnten 290 junge Turner im Alter von 8 bis 15 Jahren in Interlaken eine wunderbare Woche verbringen. Der Hauptakzent lag natürlich auf dem Kunstturnen, aber daneben gab es eine Menge anderer sportlicher, kultureller und gesellschaftlicher Aktivitäten. Unter der Führung von 30 der besten Leiter, Instruktoren und Verantwortlichen des EKV, haben diese Nachwuchshoffnungen, welche von ihren Kantonalverbänden selektiert wurden, eine weitere Stufe auf der Sprossenleiter ihrer Sportart erreicht: Die Vorbereitung und das Absolvieren des Leistungstests der nächsthöheren Leistungsklasse. Parallel zu dieser technischen Zielsetzung, wurden sie systematisch mit dem Problem der Selbstständigkeit konfrontiert, sowohl während der Trainings- wie auch während den zahlreichen anderen Aktivitäten, die zu einem solchen Lager gehören.

Hauch von «Ferienlager», was einen speziellen Rahmen mit Trainern und Animatoren verlangte. Für Max Suter, der an allen 15 Lagern teilgenommen hat, bleibt die Ankunft des ersten «Haufens» eine unvergessliche Erinnerung: «Die in kleineren und grösseren Gruppen ankommenden 300 Kinder gaben ein unbeschreibliches Bild. Einige von ihnen waren verletzt und gingen an Krücken, wollten aber dennoch unbedingt bleiben. Andere wiederum kamen, um eine Woche Ferien zu geniessen, ohne auch nur das geringste vom Kunstturnen zu verstehen. Wiederum andere, aber keineswegs die Mehrheit, schienen vielversprechende Turner werden zu können... Kurz und gut: Erst bei diesem ersten Kontakt mit der «Bande» wurde den Lagerleitern der Umfang ihrer Aufgaben und Verantwortungen richtig bewusst. Dank seinem tiefen Menschenverständnis und seinem spontanen Umgang mit den Jugendlichen, gelang es Marcel Adatte – von der ersten Minute an und auf meisterliche Wei-

Etwas Geschichte

Die Idee, ein solch «riesiges» Lager auf nationaler Ebene durchzuführen, entstand 1968 anlässlich einer Sitzung der Kunstturnerkommission. Es ging dabei in erster Linie darum, die Bemühungen in der Talenterschließung zu verstärken und die Werbung für das Kunstturnen anzukurbeln. Die Verantwortlichen orientierten sich dabei am Modell der amerikanischen Sommerlager: Eine Woche, die jedem offensteht, ohne jegliche Einschränkungen oder Vorschriften bezüglich der Teilnahme.

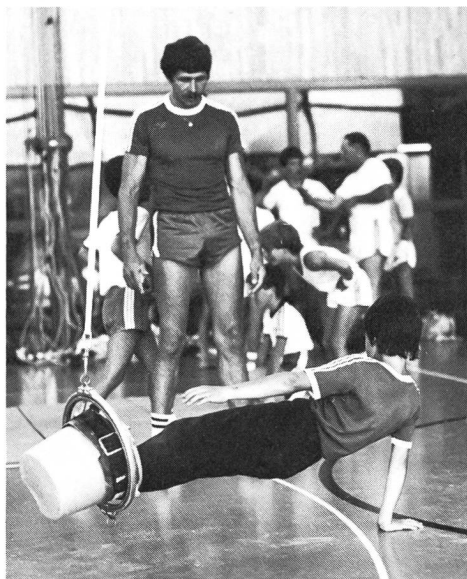
Nachdem optimale Bedingungen für Hallen, Aufenthaltsräume und Unterkünfte gefunden waren, gab der EKV grünes Licht für das Unternehmen. Gleichzeitig erhielt Marcel Adatte freie Hand für die Leitung dieses grossen Abenteuers. Von Beginn an zeigten die Kantonalverbände ihr Interesse, indem sie 300 Teilnehmer anmeldeten. Um einen solchen Ansturm bewältigen zu können, gab es nur ein Mittel: Die Aufteilung des Programms in zwei Hauptteile, nämlich in «Training» und «Freizeitaktivitäten». Das Ganze bekam dadurch einen



Sicherheit hat absolute Priorität.

se – diese Invasion von lebhaften und temperamentvollen jungen Wesen zu kontrollieren!»

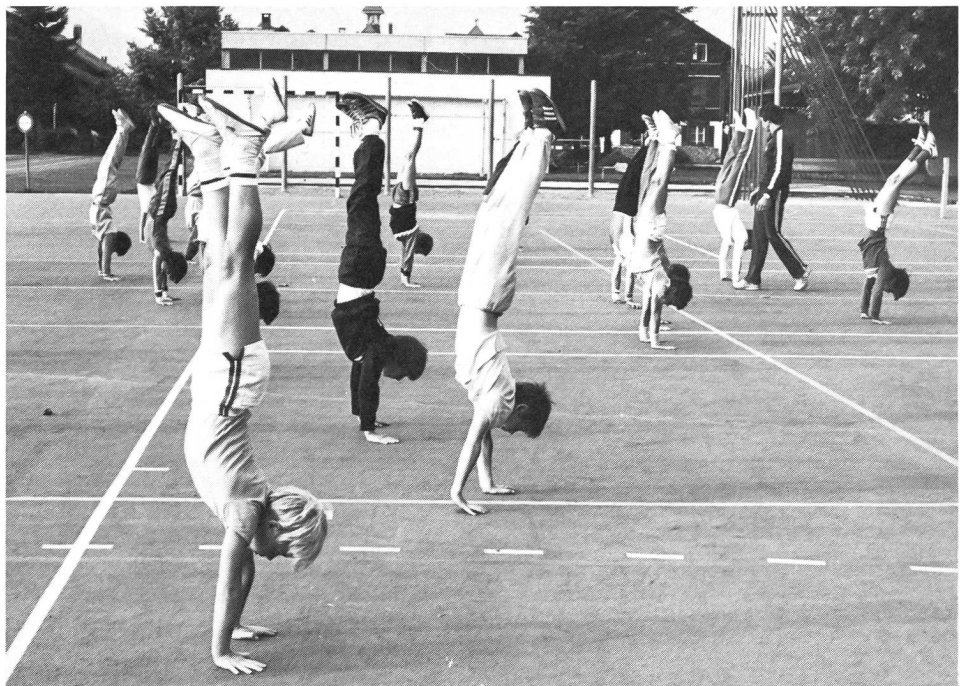
Am Schluss dieser ersten Woche haben die Verantwortlichen des «Mammut-Lagers» erschöpft, aber zufrieden, Bilanz gezogen und aus ihren Erfahrungen für weitere Lager folgende Forderungen aufgestellt: Beibehaltung der Grundstruktur, aber Verbesserung der Organisation, Selektion der Turner und Korrektur der Idee vom «Ferienlager». Nach 15 Jahren ist das Lager in Interlaken zu einer fest verankerten Tradition geworden, die bestens funktioniert und den Ausgangspunkt der sportlichen Laufbahn aller Kandidaten für die Nationalkader bildet.



Pferdpauschen einmal anders. Bernhard Locher, Diplomtrainer und ehemaliger Schweizer Meister am Pferdpauschen, überwacht gewissenhaft die Lernschritte seiner Schützlinge.

Auf den Spuren von Urs Meister und René Plüss

Dieses Jahr haben 290 junge Talente (207 Deutschschweizer, 68 Westschweizer und 15 Tessiner) den Weg zu den Sportanlagen des Gymnasiums Interlaken gefunden. Die aus allen Kantonen angereisten 8 bis 15 Jahre alten Jugendlichen mussten mindestens die erste der 6 Leistungsklassen des Klassifizierungsprogramms EKV beherrschen. Für die Organisatoren sind die Unterschiede im Leistungsniveau einer der Punkte, der am schwierigsten zu lösen ist. Einige der sehr jungen Teilnehmer trainieren normalerweise zwei bis vier Stunden pro Woche. Andere, die die Leistungsklasse 6 erreichen, sind technisch bereits fortgeschritten und haben eine gute Ausdauer. Sie sind in der Lage, auch intensive Trainingsvorbereitungen zu absolvieren. Um diese Unterschiede auszugleichen, werden die Turner je nach Fähigkeiten in Gruppen eingeteilt. Dazu erlaubt es das Programm, die Anstrengungen gut zwischen dem Spezialtraining der 6 Geräte und den weniger strengen Nebenaktivitäten aufzuteilen.

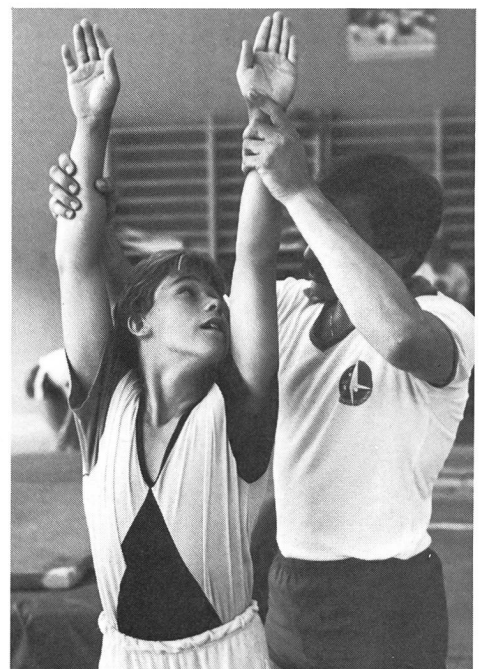


Einstimmung vor Arbeitsbeginn mit Bernhard Locher.

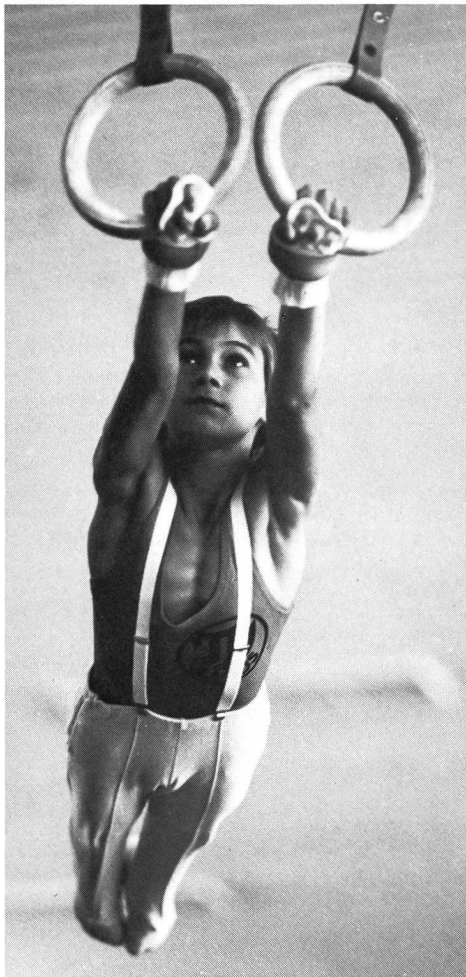
Konnte man 1970 noch von einem Ferienlager sprechen, hat 1985 das Lager eine wichtige Bedeutung in der Karriere der zukünftigen Meister im Kunstturnen. Es stellt heute den einzigen Filter dar, der den Zugang zu den wichtigsten Trainingszentren des Verbandes ermöglicht, wo wiederum die Mitglieder der Jugend- und Juniorenkader und schliesslich auch der Nationalmannschaft selektioniert werden. Interlaken war für viele bekannte Turner ein Sprungbrett, so etwa für die alt-internationalen Urs Meister und Toni Häfliger. Die besten Schweizer Junioren haben sich alle im Mammut-Lager ausgezeichnet: Christian Tinner, Erich Wanner, Martin Schlatter, Urs Steinemann, Franz Schnyder, Dario Merri, Marc Rudin und René Plüss. Bei einem solchen Unternehmen muss die Verantwortung auf alle Stufen verteilt werden, vom 8jährigen Turner bis zum Lagerchef. Der Teilnehmer kennt sein Programm, die Elemente die er lernen muss, um den Qualifikationstest zu bestehen. Zusammen mit dem Leiter oder dem Instruktor, muss er seine Kräfte während dem Training einteilen und von den anderen Aktivitäten (Grundschule am Mini-Trampolin, am Trampolin, Transfer-Übungen mit den verschiedenen Bewegungsgruppen, Spiele, Schwimmen, Ausflug) profitieren, um aktiv «aufzutanken». Die Trainer bieten eine gründliche und einheitliche Ausbildung, womit sie den Erfolg ihrer Schützlinge sicherstellen. Die Animatoren geben dem Tag die nötigen Auflockerungen und nehmen soviel Druck weg, dass die Motivation der Jugendlichen aufrecht erhalten werden kann, welche für die Ausübung einer so anspruchsvollen Sportart wie dem Kunstturnen notwendig ist. Der Lagerleiter ist für die Koordination der zahlreichen Aktivitäten verantwortlich, damit alles im richtigen Moment geschieht.

Eine beeindruckende Organisation

Sowohl in den Schlafsälen (bis zu 180 Turner in den selben Einrichtungen), wie auch im Speisesaal (gestaffeltes Essen bei den drei Mahlzeiten) oder in den drei Sporthallen, ist die Organisation beeindruckend. Dabei hinterlässt wohl die Art der Disziplin der Teilnehmer den stärksten Eindruck. Es darf hier erwähnt werden, dass die Verantwortlichen die Selbstständigkeit von der Ankunft der Turner an in den Vordergrund stellen. In Zehnergruppen aufgeteilt, bestimmen sie einen Chef, der die Verbindung zur Leitung gewährleistet und die Anweisungen entgegennimmt, die er danach seinem Kameraden erklärt und sie von ihnen durchführen lässt, zum Beispiel:



Absolutes Vertrauen zwischen Lehrer-Schüler.

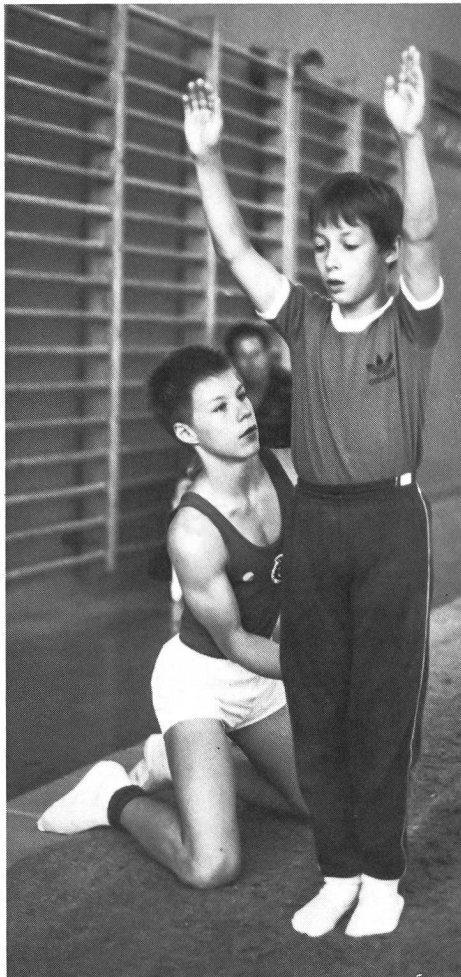


Sichtbares Ergebnis der Erziehung zur Selbständigkeit.

- Markieren und Kontrolle des persönlichen Materials
- Versammeln der ganzen Gruppen vor den Mahlzeiten und vor der Nachtruhe
- Aufsichts- und Sicherheitsaufgaben in den Schlafsälen
- Beschränkung des Taschengeldes, das in den persönlichen Effekten bleibt, auf zehn Franken; der Rest wird bei der Leitung hinterlegt
- usw.

Ohne gegenseitigen Respekt ist ein Zusammenleben von 320 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen nicht möglich. Auch hier muss sich jeder einzelne nach seinen Möglichkeiten einsetzen. Sind einmal die Ungewissheit und der Wirbel des ersten Tages vorbei, nimmt die persönliche Organisation Form an, und das Lagerleben erhält einen Rhythmus.

In der Trainingshalle ist gegenseitiges Helfen nicht bloss ein leeres Wort. Für jede Aktion zeigen die Leiter die geeigneten Hilfen, erklären präzise die richtige Haltung und lassen die Turner sich gegenseitig helfen, überwachen und korrigieren; sie schreiten nur noch ein, wenn es nötig ist. Auch in dieser Beziehung besteht ein bestens durchdachtes Gerüst. Zusammen mit den offiziellen Trainern wie Max Suter, Bernhard Locher und Bernhard Fluck, bilden die Instrukturen des EKV und die J + S-



Blick in die kunstturnerische Zukunft: Ein künftiger Sepp Zellweger?

Leiter 1, 2 und 3 eine solide Mannschaft, wo sich Erfahrung, technische und pädagogische Fähigkeiten, Jugend und Alter optimal verbinden... eine Formel die zu einer gesunden Begegnung zwischen den Generationen beiträgt.

Wurde das Schweizerische Jugendlager im Kunstturnen lange von Marcel Adatte geleitet, so liegt es heute in den Händen von Walter Nyffeler. Im Komitee des EKV ist er als Chef der Kurse tätig. Hier zeigt er sein seltenes Organisationstalent. Mal ist er Administrator (für die Reservationen, den Materialtransport, die Suche von Leitern), dann Samariter (um die vielen kleinen Wehwehchen und vorübergehenden Unpässlichkeiten zu behandeln), dann Ersatzmutter (für die Kleinsten, die schreckliches Heimweh haben) und natürlich Mitarbeiter für die 33 Leiter. Walter Nyffeler erfüllt seine Aufgaben mit einer Genauigkeit, die eines Schweizer Turners würdig sind und mit einem unerschütterlichen Enthusiasmus. Er fasst seine Situation gerne mit folgenden kurzen Worten zusammen: «Die Turner verbrauchen pro Tag 10 Kilogramm Magnesium, dazu verteile ich jeden Tag 120 Liter kalten Tee und wickle 200 Meter Gazebinde ab, um die unvermeidlichen Blasen zu behandeln, die durch die Reibung der Haut an den Geräten entstehen!»



Als Abschluss die verdiente Auszeichnung.



Kleine Spiele als Generationentreff.

Die Meinung von Persönlichkeiten

Befragt man die verschiedenen Persönlichkeiten, die in Interlaken anzutreffen sind, wird bewusst, wie positiv das Lager bewertet wird und wie sehr es eine Unterstützung für die weitere Durchführung verdient.

Hans Hess, Zentralpräsident des ETV:

«Ich bin davon beeindruckt, wie sich Turner und Trainer für ein solches Lager einsetzen und freiwillig auf Ferien verzichten. In 5 oder 6 Jahren werden einige dieser Jugendlichen zur Nationalmannschaft gehören. Ich bin überzeugt, dass es richtig ist, dass die Eltern – unterstützt von den kantonalen Sektionen und Verbänden – diesen ersten Schritt zum Erfolg finanzieren (Fr. 170. – pro Turner). Später leistet der ETV das Seine in den Zentren und in den offiziellen Kadern!»

Max Suter, Verbandstrainer und technischer Leiter des Lagers:

«Dank einer guten Mannschaft von Leitern steigt das Niveau von Jahr zu Jahr. Noch vor 5 bis 6 Jahren stach ein Talent wie René Plüss aus der Gruppe hervor. Heute wetteifern mehrere Turner um die Rolle des «Besten». Ich stelle fest, dass in den verschiedenen Kantonen die Schwerpunkte in der Ausbildung unterschiedlich gesetzt werden. Hier täte – mit Blick auf die Nationalkader – Vereinheitlichung not!»

Otto Muggli, Verantwortlicher für den grossen Schlafsaal und die Organisation der Mahlzeiten:

Durch eine perfekte Organisation muss man die Vitalität der Jugendlichen in die richtigen Bahnen lenken und ihnen Verantwortung dort übertragen, wo sie sie zu tragen imstande sind. Bisher ist mein tiefes Vertrauen nur selten enttäuscht worden!

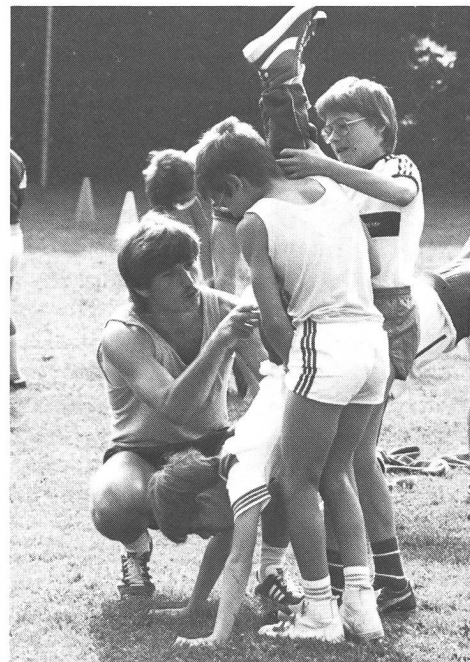
Urs Wey, erfahrener Turner, Sekundarlehrer und Instruktor im Kunstturnen:

Für mich ist es eine bereichernde Woche, sowohl wegen der Arbeit mit den Jugendlichen, als auch wegen dem Erfahrungsaustausch mit den andern Leitern!

Walter Nyffeler, Lagerchef:

Ein solches Unternehmen verlangt viel Vorbereitung, die ich gerne auf mich nehme, weil ich weiss, dass ich auf kompetente und effiziente Mitarbeiter zählen kann. Ich kann ihnen für ihren Einsatz von morgens bis abends leider nur 50 Franken Entschädigung bezahlen. Dieses Jahr habe ich die besondere Freude, Heinrich Dubach (Chef der Kampfrichter des EKV), Max Suter, Otto Muggli und Eugen Jucker speziell für ihre Teilnahme an allen 15 Lagern ehren zu können!

Das Schweizerische Jugendlager im Kunstturnen ist ein mutiges Unternehmen des EKV. Es geht dabei um die Suche nach ei-



Reinhold Schnyder, ehemaliger Spitzeturner, erklärt, was beim Hilfestehen zu beachten ist.

nem Gleichgewicht zwischen den hohen Anforderungen einer schwierigen Sportart und der harmonischen Ausbildung von jungen Sportlern, die in erster Linie menschliche Wesen sind. Verantwortungsbewusste Erwachsene bauen eine Brücke zur besseren Verständigung mit den Jugendlichen, die selbst zu Erwachsenen werden. ■

